

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Fernsprecher 3)

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgirofasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einzahligen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pf., von auswärts 35 Pf., Vermietungen, Stellengebühren 25 Pf., Mellauteil 1 Mf.

Die Entente besteht auf Verfassungsänderung.

Wir und der Kampf gegen Wilson.

Seit wir erleben mussten, daß Wilson nach dem Urteil der gesamten Kulturwelt in Versailles die „ideale Forderung“ seiner 14 Punkte sang- und klänglos vollkommen preisgab, ist man bei uns, was die Beurteilung der Person des Präsidenten der Vereinigten Staaten anlangt, im großen und ganzen wieder zu der Ansicht zurückgekehrt, die in der Zeit seiner „Niederbogen“ bei uns gang und gäbe war. Trotzdem soll nicht verschwiegen werden, daß eine einseitig absprechende Abschätzung der historischen Persönlichkeit, die Wilson nun einmal darstellt, dem Mann und seiner Sache nicht immer völlig gerecht wird, und im besonderen haben wir zurzeit allen Grund, die Entwicklung jenes Kampfes mit Aufmerksamkeit zu verfolgen, der seit Wochen und Monaten von einer außerordentlich starken und tätigen Opposition gegen den gegenwärtigen Leiter der Geschichte der Union geführt wird. Wilson befindet sich zurzeit tatsächlich auf einer großen Propagandareise durch die Staaten, um die gesuchte Stimmung für eine Ablehnung des Friedensvertrages niederzuhalten und in ihr Gegenteil zu verkehren. Eine Fülle von Einzelheiten aus dem von ihm in den großen Städten vor ungezählten Zuhörern gehaltenen Reden mußte bei uns auf den allerstärksten Widerstand stoßen und darüber hinaus die tiefste und schmerzliche Enttäuschung über den größten moralischen Niederbruch der Weltgesellschaft noch weiter verstärken. Wenn heute Herr Wilson plötzlich erklärt, daß „selbstverständlich“ auch der Völkerbund nicht alle Kriege in Zukunft zu verhindern vermöge, so ist das ein Eingeständnis einer Unzulänglichkeit, für das uns jeder Blick abgeht. Wir halten natürlich dafür, daß gerade Wilson alle Ursache hätte, seine Niederlage von Versailles durch einen vollen Sieg des Völkerbundgedankens wieder auszugleichen.

Aber letzten Endes ist dies doch nicht der Punkt, an den sich unser Hauptinteresse für die zurzeit in den Vereinigten Staaten ausgegetragenen politischen Kämpfe knüpft. Am meisten Augenblick hat die bestreitbare deutsche Haltung bei uns erzeugt, die er in der Ratifizierungstage einzunehmen scheint. Um das Werk der Vernichtung von Versailles zu retten, erklärt er, daß durch einen Austritt der Union aus der jetzigen Liga Deutschland in Zukunft die Arme wieder für einen Revanchekrieg freigegeben werden. Es ist vielleicht möglich, hierbei darauf hinzuweisen, daß diese Deutschfeindlichkeit in erster Linie ein taktisches Manöver ist, um seine Gegner durch den Vorwurf des Proberussismus in der öffentlichen Meinung zu diskreditieren. Wir sollten uns daher durch solche Dinge nicht allzu sehr beeinflussen lassen und uns im großen und ganzen auf den Standpunkt stellen, daß die jetzige Debatte in Amerika tatsächlich von rein amerikanischen Gesichtspunkten aus geführt wird. Im Interesse der Wiedereinsetzung normaler Beziehungen, die gerade mit Amerika für uns besonders wünschenswert sind, muß nämlich der Umstand noch besonders hervorgehoben werden, daß die Opposition gegen die Unterzeichnung des Friedensvertrages des großen Teiles sich in der Hauptjache daher schreibt, daß durch den Friedensvertrag die Rechte, die Deutschland bis zum Kriege in China — sie: Schantungfrage — hatte, an Japan übergehen sollen. Inzwischen ist berichtet worden, daß die Lotter Regierung sich angeblich des lebhaftesten Widerspruches in den Vereinigten Staaten zu einem fast vollständigen Entgegenkommen bereitfinden lassen werde. Wenn das zutrifft, so wird man sehr rasch erleben, daß der „Krieg gegen Wilson“ zu einer glatten Vereinbarung führt. Siehe unzötige Auseinandersetzung in Deutschland aber würde sich dann als verfehlt herausstellen müssen.

*
Der Friedensvertrag vor dem amerikanischen Senat.
WTB. Amsterdam, 11. September. Nach einer Neuermeldung aus Washington wurde der

Friedensvertrag mit Deutschland zusammen mit dem Völkerbundvertrag dem Senat mit 45 Änderungen und vielen Vorbehalten unterbreitet. Die Vorbehalte bezüglich des Friedensvertrages sehen das unbedingte Recht des Austritts aus dem Bunde vor und schlagen vor, daß die Vereinigten Staaten es ablehnen sollen, die sich aus dem Artikel 10 ergebenden Verpflichtungen zu übernehmen. Die Hauptänderungen fordern, daß Amerika dieselbe Stimmenzahl erhält wie Großbritannien, und Schantung an China, statt an Japan, gegeben wird.

Die Londoner Blätter berichten aus Neuport, daß Präsident Wilson aus Chicago eine Botschaft an den Kongress richtete, in der Änderungen und Milderungen im Friedensvertrag verweigert werden, sofern diese über die Zugeständnisse der Alliierten an Deutschland hinausgehen sollten.

Wilsons Stellung erschüttert?

Berlin, 11. September. Aus Zürich wird gemeldet: Von zuverlässiger Seite wird aus Neuport berichtet: Es ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß der amerikanische Senat den Friedensvertrag nicht ratifizieren wird. Es ist unverkennbar, daß Wilsons Stellung erschüttert ist.

Die Entente und unsere Verfassung.

Eine unrichtige Beurteilung.

WTB. Berlin, 11. September. Eine Bemerkung in einem Berliner Blatte vom 10. September wurde dahin aufgefaßt, als ob die Reichsregierung wortähnliche, die Nationalversammlung zwecks Änderung des Artikels 61 der Verfassung einzuberufen. Diese Auffassung ist unrichtig. Die deutsche Regierung hat bekanntlich in ihrer Antwort auf die Note der Entente in bindender Form festgestellt, daß Artikel 61, Absatz 2, um den es sich handelt, bis zur Entscheidung des Völkerbundes auf Grund des Artikels 178 der Verfassung als kraftlos zu betrachten ist, und daß demnach eine Änderung der Verfassung nicht in Frage kommt.

Die Entente verlangt Unterzeichnung eines Protokolls.

WTB. Amsterdam, 11. September. Das Neuerliche Büro meldet aus Paris vom 10. September, daß der Oberste Rat über die Antwort auf die deutsche Note mit Bezug auf die Forderung der Entfernung des Artikels 61 der deutschen Verfassung beraten hat. Er kam zu der Ansicht, daß die deutschen Bürgerschaften unzulänglich sind und daß die deutsche Regierung bevollmächtigte Vertreter nach Paris entsenden muß, die ein Protokoll unterschreiben, in dem alle Artikel der deutschen Verfassung, die mit dem Vertrag von Versailles unvereinbar sind, für null und nichtig erklärt werden. Dieses Protokoll muß, ebenso wie der Vertrag, von der Nationalversammlung ratifiziert werden.

Major Draudt bei den deutschen Kriegsgefangenen.

WTB. Versailles, 11. September. Major Draudt, Vorsitzender der deutschen Hauptkommission für Kriegsgefangene bei der Friedensdelegation in Versailles, hat in Begleitung des englischen Hauptmanns W. G. Hinchley Coole von der alliierten Militärmmission in Versailles den Kriegsgefangenenlager von Boulogne-sur-Mer zum ersten Male einen Besuch abgestattet. Major Draudt findet unsere Kriegsgefangenen in guter Verfassung, gut aussehend und zufriedenstellend gelebt. Das erste Wiedersehen der Kriegsgefangenen mit einem Vertreter der deutschen Heimat stimmte sie wehmütig. Jedoch fand Major Draudt unendlich viel Interesse bei den Kriegsgefangenen für die jetzigen Zustände in Deutschland. Er wurde mit Fragen bestimmt. Sie wollten wissen: Wie steht es mit der Heimat? Wie stellt sich Deutsch-

lands Zukunft dar? Draudt konnte in kurzen Sätzen den Entwicklungsgang vom alten zum neuen Deutschland schildern und feststellen, daß nicht zum wenigsten die wirtschaftliche Zukunft unseres Vaterlandes den meisten Kriegsgefangenen am Herzen lag. Das gab ihm Mut, die Hoffnung auszusprechen, daß die deutsche Jugend, die in Heimatland schwer litt, zurückgekehrt in die Heimat, das ernste Bestreben haben werde, mit zu arbeiten an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

Täglich 4200 Mann.

Berlin, 11. September. Aus Basel kommt folgende Neuermeldung: Die Gefangenenransport aus England werden vom 15. September täglich 4200 Mann betragen. Weitere Erhöhungen der heimzuschaffenden Gefangenen sind in der vierten Septemberwoche zu erwarten.

Die Verhandlungen mit Frankreich.

Berlin, 11. September. Die Verhandlungen mit Frankreich über die Heimzuschaffung der deutschen Kriegsgefangenen haben zu greifbaren Ergebnissen nicht geführt. Nach Pariser Mitteilungen ist ein Teil der deutschen Kriegsgefangenen seit acht Tagen in den Sammelager zusammengezogen. Neuheiten im „Homme Libre“ lassen erkennen, daß der Abtransport der Gefangenen aus Frankreich immer noch von der vorherigen Erledigung der Arbeiterfrage für die Wiederaufbaurbeiten in Nordfrankreich abhängig gemacht wird.

Heimkehr aus Malta.

WTB. Berlin, 11. September. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß mit Genehmigung der englischen Regierung die in Malta befindlichen deutschen Gefangenen jetzt in die Heimat zurückgeführt werden. Der Dampfer „Guldjemal“, der russische Kriegsgefangene nach dem Schwarzen Meer brachte, und der Dampfer „Nedemis“, der gleichfalls mit russischen Kriegsgefangenen unterwegs ist, werden auf der Rückreise Malta anlaufen, um alle dort befindlichen Deutschen aufzunehmen.

Eine Ententenote über Oberschlesien

Berlin, 11. September. Gegenüber den immer wieder austaugenden Behauptungen, daß die Entente eine vorzeitige Besetzung Oberschlesiens beabsichtige, wird von maßgebender Seite abermals versichert, daß zu derzeit beruhigenden Nachrichten keinerlei Veranlassung vorliegt. An hiesiger amtlicher Stelle ist eine Ententenote eingetroffen, die in durchaus objektivem Geiste gehalten ist und jedenfalls zu derartigen Vermutungen keinen Anlaß gibt.

Reichskommissar Hörsing über die gegenwärtige Lage.

Breslau, 11. September. (WTB.) Der Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Westpreußen, Hörsing, hatte für gestern eine Versammlung im Landeshaus zu Breslau einberufen, in der in Anwesenheit der schlesischen Provinzialbehörden, der Landräte, der beteiligten Körperschaften und vieler Interessen die Siedlungsfrage besprochen wurde. In seiner einleitenden Ansprache ließ Herr Hörsing sich auch über die Lage in Oberschlesien und den dort durch die Polen jemals und diesseits der Grenze hervorgebrachten Zustand aus. Er folgte u. a. folgendes:

Jeder Krieg hinterläßt eine allgemeine Not. Nie aber war die Not größer als jetzt nach dem größten aller Kriege. Arbeitslosigkeit, Hunger, Leid, Elend aller Art herrschen. Der Mangel an Rohstoffen auf der einen, die Unzufriedenheit auf der anderen Seite, beide treiben uns immer näher in den Abgrund. Gewissenlose Agitatoren verbreiten das Volk. Und das gelingt ihnen um so leichter, als wir bei einem Teile der Besitzenden ein Wohlleben ohne jede Einschränkung, ein Schleierum von nie dagewesenen Umfang und einen Lebensmittelvorrat ohne gleichen

leben. Wenn ich von Schlesien spreche, dann denke ich in erster Linie an Oberschlesien.

Die besonderen Verhältnisse Oberschlesiens sind uns ja allen bekannt. Unbekannt zum Teil im Reiche selbst, sicher aber über die Grenzen des Reiches hinaus ist die Tatsache, daß

die Polen diesseits und jenseits der Grenze in der verlogensten und erbärmlichsten Form uns zu einem Land aller Greuel und aller Barbarei stempeln möchten.

Vor der ganzen Welt spreche ich es aus, daß die heutige deutsche und preußische Regierung, daß ich als deren beauftragter Vertreter, sowie daß alle Behörden seit der Revolution nie einen Unterschied zwischen polnisch oder deutsch in Oberschlesien gemacht haben. Alle Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung getroffen wurden, richten sich nur gegen die Aufständler, nicht aber gegen die Partei oder gar die Nationalität. Es ist daher keiner Partei und keiner Nationalität mehr verboten oder mehr erlaubt gewesen, als der anderen. Und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Aber schon zu Beginn dieses Jahres begannen die Czaplans und Genossen den politisch sprechenden Teil der Bevölkerung aufzuhören, ja sogar zu bewaffnen. Bolschewisten und Nationalpolen hetzen abwechselnd oder gemeinsam zu einem Streit nach dem anderen. Plündерungen und Ausschreitungen wurden mit allen Mitteln und unter allen Vorwänden inszeniert. Wir haben dies verhindert, denn wir glaubten, daß die Vernunft schließlich bei den Arbeitern siegen werde. Aber die Verhetzung war wichtiger als die Vernunft. Es kam der

organisierte Aufstand.

Mit der Waffe in der Hand wollten die Polen den Friedensvertrag forcieren. Bruder Spartacus war ihnen dabei behilflich. Der sonst so vernünftige und ruhige oberschlesische Arbeiterschaft, die dem Deutschen besser kennt als ich, wurde die Waffe in die Hand gedrückt. Sie wurde dadurch in Verderben und Unglück gestiftet. Der Aufstand ist mit den gleichen Mitteln, wie im jedem anderen Lande auch, niedergeschlagen worden. Das die Polen, die den Kampf verloren, sagten, verstehe ich. Ich verstehe aber nicht, daß sie jetzt

die Welt bilden.

Ich bin der letzte, der Würgesie oder Neubrüderung vom Militär und Behörden beschönigen will. Aber ich verstehe auch, daß jemand, der einem bewaffneten und heimtückischen Feinde gegenübersteht, sich nicht erst alles genau überlegt, wie der Gehöhrte im letzten Stande ruhig. Die Polen, unterstützt von Banden jenseits der Grenze, haben

alle Verordnungen und Gesetze verletzt,

und bewaffnet in der grausamsten Weise gegen Militär und Zivil vorgegangen, haben Häuser, Brücken und Bahntörper gesprengt, Beamte und harmlose Einwohner verhext, ja sogar getötet, deutsche Einwohner nach Polen verschleppt, die dort von den Behörden festgehalten wurden. Und alle diese Gewalttätigkeiten seien die Polen bis auf den heutigen Tag fort. Wie unfeierlich haben weiter nichts gelan, als die Kühne wieder hergestellt, und nachdem doch erreicht war, daß Standrecht sofort wieder ausgeschoben. Und so werde ich immer wieder, wenn die Ruhe von neuem gestört wird, handeln. In der ausländischen Presse ist zu lesen, ich hätte eine Verordnung erlassen, nach der das Hauggericht den nach Polen geflüchteten oberschlesischen Arbeiter auf die Strafe geworfen werden soll, sodass jeder, der wollte, davon etwas wogschlagen könnte. Ich stelle fest, daß kein Wort daran wahr ist. Das ist aber ein Bild, wie die

Polen die ausländischen Berichterstatter bilden und wie sie selbst liegen.

Wer sie kennt, glaubt ihnen kein Wort.

Heute herrscht in Oberschlesien Ruhe, es ist alles bei der Arbeit. Eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften ist erzielt, der oberschlesische Arbeiter will Ruhe, er will arbeiten. Darauf soll und wird er von mir immer unterstützt werden, zumal in der oberschlesischen Industrie Arbeit genug und vorhanden ist. Dennoch sind Tausende von Händen in Oberschlesien und der übrigen Provinz ohne Beschäftigung.

Die einmaligen Beamtenbeihilfen. Beratung im preußischen Haushaltsausschuss.

Berlin, 11. September. Der Haushaltsausschuss der preußischen Landesversammlung trat am Mittwoch vormittag zur Beratung der neuen einmaligen Beihilfen zusammen, die den Staatsbeamten, Lehrern und Supernumeraren usw. gegeben werden sollen. Ministerpräsident Hirsch, Finanzminister Dr. Süderholm und Minister der öffentlichen Arbeiten, Döser, nahmen an den Verhandlungen teil.

Wie schon in der Vorlage der Regierung ausgeschildert ist, ist

Preußen ein Gegner der neuen Teuerungszulagen gewesen, die den Reichsbeamten in Höhe von 600 bis 1000 Mark nebst Kinderzulagen gewährt werden sind. Nachdem aber das Reich vorangegangen ist, hält Preußen es für unvermeidlich, seinen Beamten die gleichen Zuwendungen zu machen. Finanzminister Dr. Süderholm bezeichnete die Finanzlage Preußens als verzuweifelt. Er schlug vor, den bereits erhobenen Zuschlag zur Vermögenssteuer noch einmal zu erhöhen, um einen Ausgleich für die neuen Ausgaben zu schaffen. Beamte im Ruhestand und Hinterbliebene von Beamten sollen im Falle des Bedürfnisses eine einmalige Beschaffungsbeihilfe

ohne neuen Antrag über neuen Bedürfnissnachweis erhalten.

Bon allen Rednern im Ausschuss wurde das Erstaunen und Bewundern über die Haltung der Reichsregierung ausgesprochen. Noch am 9. Juli habe der Finanzminister auf mündliche und schriftliche Mitteilungen der Reichsregierung hin erklärt, daß es mit den einmaligen Teuerungszulagen

ein Ende haben müsse.

Dabei sei den Beamtenvertretern in Weimar schon deutlich zum Ausdruck gebracht worden, daß auch die neuen Forderungen bewilligt werden. Die sozialdemokratischen Redner machten besonders darauf aufmerksam, daß es unmöglich sei, den Beamten Zulagen zu bewilligen, ohne gleichzeitig den Staatsarbeiter neu zu zulagen in irgend einer angemessenen Höhe zu geben. Seitens der Bergarbeitervertreter aus den Reihen der Sozialdemokraten und des Zentrums wurde auf die ungeheure Auflage im Ruhestand hingewiesen. Die Bergarbeiter schafften wieder, was nur irgend in ihren Kräften steht. Die Produktion von 1917 sei bereits wieder erreicht. Aber wenn jetzt die Bergarbeiter sahen, daß andere bei leichterer Arbeit besser bezahlt würden, dann würden sie selbstverständlich neue hohe Forderungen

stellen und kein gerecht Denkender dürfe ihnen entgegentreten. Die Reichsregierung sei jämmerlich mutlos. Nicht bloß die Beamten und Beamtenkinder, auch die Bergarbeiter und Bergarbeiterkinder hätten nichts anzuziehen. Es käme jetzt gar nicht darauf an, Stimmenzug zu treiben, indem man im Parlament Forderungen auf einmalige Zulagen bald für diese, bald für jene Schichten stelle oder bewillige, sondern es käme darauf an, nicht neue Unordnung in die deutsche Wirtschaft zu bringen und nicht die vor den Kopf zu stoßen, von deren Arbeit das Leben der Nation jetzt abhängt. Man könne nicht gleichzeitig den Staatsbeamten neues Entgegenkommen zeigen und die vielen Müßiggänger

weiter herumlaufen lassen und dabei von der Wiedereinführung der Arbeitsschaffung, Arbeitspflicht und Abbau der Arbeitslosenunterstützung sprechen. Der Reichswirtschaftsminister müßte die entscheidende Stimme haben und nicht immer wieder ein Abweichen von der geraden Linie der deutschen Lebensmöglichkeiten dulden.

Im übrigen aber war man sich darüber einig, daß die Zulage jetzt bewilligt werden müsse und zwar möglichst allgemein. — Die Abstimmung wurde auf Freitag verschoben.

Plus der Provinz.

Breslau. Die frühere Kronprinzessin ist vom Staat als ständiger Wohnsitz Schloß Oels zugewiesen worden, da das Schloß "Cecilienhof" mit seinen umfangreichen Anlagen dem verkleineren Haushalt nicht mehr entspricht und die Instandhaltung zu großen Kosten verursacht. Zur Ausstattung werden der Kronprinzessin aus den reichlichen Mobilienbeständen der Schlosser geeignete Einrichtungsgegenstände leihweise übergeben werden.

Ep. Striegau. Die Arbeiter-Unruhen. Über den weiteren Verlauf der Arbeiter-Unruhen in Striegau wird mitgeteilt, daß es im Laufe der Zusammenrottungen auch zu bedauerlichen Ausschreitungen in der Haidauer Straße kam, woselbst eine große Menschenmenge gewaltsam in die Besitzung von Hauptmann Hoffmann drang und die Herausgabe der dort vermuteten Waffen der Einwohnerwehr verlangte. Die Menge drang in alle Räume ein, bedrohte Hauptmann Hoffmann und eignete sich in den einzelnen Zimmern verschiedene Gegenstände an; Waffen wurden nicht gefunden. Der König war bis in die Abendstunden von demonstrierenden Arbeitern angefüllt, welche unentwegt die Freilassung der wegen des Waffenraubs auf Schloß Lederose verhafteten vier Arbeiter verlangten. Die Unruhen führten auch zu einem vorläufigen Erfolge der Demonstranten. Obwohl gegen sie Anklage wegen schweren Raubes vorliegt, hat das Generalkommando die Freilassung der Verhafteten verfügt. Sie lehrten noch im Laufe des gestrigen Abends von Breslau, wohin sie von den Beamten der Militärpolizei überführt worden waren, frei zurück. Die Arbeiter, welche für den Fall der Aufrechterhaltung der Haftbeschränkung die Festnahme von Geiseln an erster Stelle des Landrats, planten, beruhigten sich hierauf und zogen von dannen.

Baudechut. Vorschlußverträge-Konturs. Der landwirtschaftliche Vorschlußvertrag für Altreichenau und Umgegend mußte nun infolge der großen Veruntreungen, die vor zwei Jahren der Generaldeputirte, der inzwischen in der Heilanstalt zu Freiburg verstorbenen Maurermeister Schubert, verübt hat, am 4. September seinen Konturs anmelden. Es handelt sich seiner Zeit um die Unterschlagung von 240 000 M., wodurch eine Anzahl kleiner Später um ihr Vermögen gekommen ist.

Hirschberg. Selbstmord auf den Schienen. Beim Bahnhübergang an der Borsigdorfer Chaussee hielt sich ein junger Mann auf. Als dann der Görlicher Zug, der den Hirschberger Bahnhof um 1 Uhr 40 Minuten verläßt, heran kam, sprang der junge Mann auf das Gleis und warf sich zwischen der Bahntrasse und dem Bahnhübergang auf die Schienen. Der etwa 20 Jahre alte Mann wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Bei dem Toten wurde ein Abschiedsbrief an seine Mutter mit der Unterschrift Walter Dubiel aus Königshütte gefunden. Wie aus dem Inhalt des Briefes hervorging, ist Viebstummen der Beweggrund zu der Tat.

Biographie. Medioverschlepperei. Ein fast unglaublich erscheinender Vorfall ereignete sich in der Hohenstaufenstraße. Zwei junge Leute gingen in der Richtung nach dem Ring zu von ihrer Arbeitsstätte nach Hause. Bei der Ritterakademie kamen in entgegengesetzter Richtung vier Soldaten, die sich offenbar in einer durch Alkoholgenuss gehobenen Stimmung befanden. Einer von ihnen schob — am helllichten Tage auf belebter Straße — mit einem Revolver umher. Von den beiden jungen Leuten erhielt Fritz W. einen Schuß mitten durch die rechte Hand, der andere einen Streisschuß an die Knöchel der linken Hand. Beide sind die Soldaten unbehelligt entkommen.

Letzte Telegramme.

Schüsse auf die Entente-Kommission.

Berlin, 12. September. Die nach dem Schloß Klein-Gorschütz in Oberschlesien übersehete Entente-Kommission wurde nach dem "Koln-Anzeiger" in der Nähe des Schlosses von polnischen Banden jenseits der Grenze beschossen. Es wurde jedoch niemand getötet.

Die Treue der Pfälzer.

Berlin, 12. September. Dem Reichspräsidenten ist die nachstehende Kundgebung einer in Neustadt a. d. Hardt am 7. September abgehaltenen Pfälzer Volksversammlung augegangen: Über 5000 im Saargau zu Neustadt a. d. Hardt versammelte Pfälzer und Pfälzerinnen aller Parteien und Bekennnisse gelobten Treue dem deutschen Reiche heute und immer wieder. Es war nicht schwer, in guten Tagen zum machtvollen Vaterlande zu stehen, das arm und schwach gewordene in seiner bitteren Not zu verlassen, lehnen die deutschen Pfälzer als schmackhafte Vaterlandsverrat in sammender Entrüstung ab. Unsere übrigen deutschen Brüder und Schwestern fordern wir auf, die Regierungstreue der Pfälzer nicht nach einem kleinen Häuflein selbstsüchtiger oder verführter Abtrünnigen zu bemessen. Die Pfalz, des Reiches Perle, bleibt deutsch.

Schieber-Offiziere.

Berlin, 12. September. Nach den Morgenblättern sind in letzter Zeit mehrere französische Offiziere, darunter auch ein Sohn des Generals Andlauer, nach Frankreich zurückgeschickt worden, und zwar wegen allzu intensiver Beteiligung an dem Saarbrücker Schieberhangel. Besonders in Fett und Seife wurde nach dem rechten Rhein-Ufer geschoben.

Eisenbahnerstreit.

Mei, 12. September. Infolge eines Lokomotivführersstreits steht der Güterzugdienst vollkommen still. Ein Expresszug nach Paris blieb ohne Lokomotive im Bahnhof stehen. Es verlautet, daß, wenn die Forderungen der Lokomotivführer nicht binnen 24 Stunden befriedigt werden, das ganze Personal des Elsaß-Lothringischen Reiches den Streit erklären werde.

Die Versailler Besprechungen.

Berlin, 12. September. Laut "Volksanzeiger" haben die Versailler Besprechungen über den Wiederaufbau zu einem Vereinkommen über die Entsendung von Arbeitern geführt.

Letzte Kreis-Nachrichten.

Sitzung der Gemeindevertretung in Dittersbach.

Dittersbach. In der am 10. d. M. abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde ein Wohnungsausschuss bestehend aus: Gemeindebaumeister Daehmel, Schlossverwalter Pohl, Gutsbesitzer Emil Müller, Lehrer Hahn und Bergbauteilnehmer Wilhelm Neumann, gewählt. Der Eingemeindung mit Värendorf und wurde mit 12 Stimmen zugestimmt, dagegen wurde der vorliegende Einigungsvertrag, weil einige Fragen noch der Klärung bedürfen, noch nicht vollzogen, es wurde vielmehr beschlossen, eine gemeinschaftliche öffentliche Sitzung der beiden Gemeindevertretungen im Guts "zur Burg" hier selbst anzubauen, in welcher der Vertrag gemeinsam beraten und abgeschlossen werden soll. Auf den Antrag des Wohnungsausschusses des Arbeiterrates Waldenburg: Fragen der Wohnungsfürsorge und sozialen Fürsorgeeinrichtungen mit Waldenburg gemeinsam zu lösen und die Frage des Zusammenchlusses ernsthaft zu prüfen, sprach sich die Vertretung dagegen aus, daß sie eine gemeinsame Lösung aller schwierigen Fragen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge nur begrüßen kann. Zur Prüfung der schwierigen Angelegenheiten dieser Art wurde die Eingemeindungskommission bestimmt, in die die Verordneten Mischke und Hornig hinzugewählt wurden. An einen Zusammenschluß mit Waldenburg unter Ausgabe der Selbständigkeit ist aber auf keinen Fall gedacht.

Ferner stand das Notsteuergesetz ernst auf der Tagesordnung. Entsprechend dem Vorlage der Vorbereitungskommission wurde beschlossen, die Gemeindesätze bei Staatsentnahmen von 6, 9 und 12 M. um 25%, 16 und 21 M. um 20%, 26 und 31 M. um 15%, 36, 44 und 52 M. um 10% und 60 bis 80 M. um 5% zu ermäßigen und dafür

Waldenburger Zeitung

Nr. 214.

Sonnabend, den 13. September 1919

Beiblatt

Woorfultur und Siedlung.

Eine parlamentarische Studienfahrt von Dr. med. Struve (Niel).

Mitglied der Versammlung gebenden Landes-

versammlung.

Der Siedlungsausschuss der Preußischen Landesversammlung hat eine wertvolle, eindrucksvolle Studienfahrt soeben vollendet, die vom Landwirtschaftsministerium auf jener Wunsch freundlichst zugesagt, in allen Einzelheiten gut vorbereitet war.

Die Teilnehmer trafen sich in Stettin. Der Oberpräsident von Pommern, unser früherer Kollege Lippmann, begrüßte die Reichsgeellschaft am Bahnhof; jeden offiziellen Empfang hatten wir uns des Ernstes der Zeit und des guten Beispiels wegen verboten. Und man kann leichter in geistigen Kontakt zu neuen Menschen und Dingen treten, wenn man zwanglos miteinander plaudert, als wenn man sich nach alter Sitte an das lecker bereitete Mahl mit seinen vielen Reden und Trinksprüchen setzt. Zuerst besuchten wir die Landw-Meliorationen, die Erfolge der Bodenverbesserungsgenossenschaft Rostock und der Weidegenossenschaft Rostock bei Lodditz im Landkreis Stettin. Die Hanfröste, die man uns zeigen wollte, konnten wir leider nicht in Augenschein nehmen; es wurde gerade - gefreit. Aber sonst sahen wir überall die Erfolge verständnisvollen Fleißes. Gute Kulturen, reiche Erträge eines noch vor ein, zwei Jahren völlig brachliegenden Bodens. Wir hatten schon auf einer früheren Reise im Havelländischen auch zum größten Erstaunen auch unserer Kollegen aus der landwirtschaftlichen Praxis erfahren, was bei richtiger Einsicht und zielbewusster Energie einem über Technik und Arbeitskraft verfügenden Großbetrieb in kurzer Zeit möglich ist. Über auch die Leistungen im Randausbau lassen sich sehen. Die Stimpf- und Einöden der Havel und was man während des Krieges aus ihnen gemacht hat, möchte ich dem besonderen Studium unserer jüngeren Landwirte empfehlen. Wie es an der Havel gelungen, so muss und wird es noch an manchem andern Platz fruchtbartestes Neuland zum Vorteil der Allgemeinheit geben.

Ein anderes Bild entwickelte sich unseren Augen bei der Besichtigung der alten Siedlungskolonie Lubus bei Frankfurt a. O. Wenn im Randausbau wie an der Havel versucht wird, dem Mangel an Fett, Milch und Korn für uns Städter durch Großproduktion abzuhelfen, so zeigt ein Blick auf Lubus, wie man den Landhunger besiegen kann, wie man siedelt. Man hat 1912 mit der Siedlung begonnen, aber man läuft sich auch heute nicht durch die bekannten Schwierigkeiten abschrecken. 65stellen sollten 1919 mir mit Gebäuden versehen werden, sind fertig, der Rest wird es auch noch 1919. Wer beim Siedeln immer wieder auf Hindernisse stößt, der sollte zur Landesgesellschaft "Eigene Scholle" in Lubus und sehe dort, wie von hilfsbereiten und zielklaren Menschen so ein Werk angefertigt wird. Früher im Kampf mit der alten Regierung, jetzt mit den Folgen des verlorenen Krieges!

Wir sahen dann noch, wie sich 30 Ukrainerfamilien (insgesamt 188 Köpfe) genossenschaftlich auf dem Gut Wiesenowert eingerichtet hatten, die Landwirtschaft nach heimlicherlicher Art gemeinsam betrieben und jetzt doch daran gingen, sich für die einzelnen Familien eigenes Heim und eigenen Grund und Boden zu sichern. Deutsche Russen, bei uns kolonisiert, unter Leitung ihres Pfarrers, der auf der Höhe des Krieges mit uns im Kolchisland die großen Ostprobleme durchgesprochen - ein Überstieg von hochliegenden Plänen zu einer sehr beiderseitigen, aber erstaunlicheren Wirklichkeit! Und die 183 Ukrainer werden auch heute nicht allein bleiben!

Der Schnellzug trug uns durch den weiten Nordwesten Deutschlands nach dem geselligen Beer, dann nach Aurich. Dort sahen wir ein Hochmoor. Man zeigte uns in Wiesmör die Urbarmachung und Ort und Stelle, die Vortägung und seitige Verwertung in einer großen Überlandzentrale; die prachtvollen Dauerweiden, die das Auge jedes Marschbauern erfreuen oder neidisch machen könnten. Alte und neue Siedlungen: Marquardsmoor, Abelmoor, ein buntes und reichhaltiges Bild.

Überall uns nahe gebracht durch kurze Vorträge im Freien, an der Hand von Karten, durch Belehrung und Debatte auf der langsam gleitenden Feldbahn oder bei einem Halt während der Bahnfahrt durch das Moor. Die örtlichen Behörden älter und neuer Richtung hatten Gelegenheit, sich direkt mit den entscheidenden Männern auszusprechen. Beschwerden konnten vorgebracht, an Ort und Stelle entschieden werden. Die politischen Führer aus den Landkreisen hatten Gelegenheit, mit Freunden und Gegnern über Sorgen und Hoffnungen Gedanken auszutauschen. In Sonnenstein und Nienburg ist hier von richtigem Gebrauch gemacht worden, vom Landwirtschaftsminister Braun, von seinem Unterstaatssekretär Ramm ebenso wie von den einzelnen Beamten und von uns Abgeordneten. Und wie es scheint, manche Unebenheit wurde glücklich beseitigt. In Ostpreußen war unser Präsident Leinert zu uns gestoßen und unsere Freunde, der Abgeordnete Jan Fegter und der jetzige, der Bürgermeister Bergbau von Nordeney. Wir Demokraten waren außerdem auch noch durch die

Herren Dr. Vollert, Degenhardt und Weiermann vertreten.

Unser Abschluß fand die Reise in Nordeney. Auch hier muß sowohl gesiedelt wie Neuland geschaffen werden. In fünftägiger Distanzwanderung sahen wir uns Lage und Art des Bodens und des Werts an. Morgens hatten wir die staatlichen Leiber nicht mehr staatlichen - Anlagen des von der Natur mehr als von der alten Regierung beginnungslosen Seebades angesehen.

Ein kurzer Bericht wie dieser kann keine technischen Einzelheiten bringen, aber als Ergebnis: Wir haben alle gelernt, wir Städter und auch unsere Landwirte. Ideen und Vorstellungen haben sich genähert. Wir werden durch unsere Arbeit zu zeigen haben, daß wir richtig siedeln, richtig Neuland schaffen können. Ministerium und Mehlheit. Feder Pattis Mitarbeit ist hierbei willkommen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. September 1919.

* Preußische Klassen-Lotterie. Am 1. Ziehungstage der 3. Klasse 240. Preußischer Klassen-Lotterie fielen in die Kölle des Lotterie-Gimnehmers Kaufmann Vollberg hier folgende Gewinne zu 144 M. auf die Nummern: 3724, 21791, 27448, 43156, 48213, 48240, 48900, 95691, 156528, 176246, 176562, 205106, 205759.

* Der hiesige Wandervogel feiert am kommenden Sonntag in Reinswalde die Heimkehr seiner Krieger aus dem Felde und seinen Wiedereinzug in Reinswalde, wo er schon vor dem Kriege sein Landheim hatte. Auch auswärtige Wandervogelgemeinden werden dazu erwartet. Näheres auf der Anschlagtafel vor Melcher's Buchhandlung, Ring 14.

* Veranstaltungen des Bades Salzbrunn für die Zeit vom 14. bis 20. September 1919. Außer den regelmäßigen Konzerten während der Kurzstunden Sonntag den 14. September 8-9½ Uhr abends: Promenadenkonzert. Montag den 15. September: Die Nachmittags-Kurmusik fällt aus. Dienstag den 16. September ½-8-9 Uhr abends: Promenadenkonzert. Donnerstag den 18. September, ½-8-9 Uhr abends: Promenadenkonzert. Sonnabend den 19. September, 8-9½ Uhr abends: Promenadenkonzert. - Die Abendkonzerte finden in der Elisenhalle statt. - Änderungen vorbehalten.

* Ausschmückung der Bahnhöfe. Die größeren und mittleren Bahnhöfe sollen, nach einer Anordnung der Eisenbahnverwaltung, zum Empfang der heimkehrenden Kriegsgefangenen in einfacher Weise mit Fahnen, Wimpeln, Grün usw. ausgeschmückt werden. Sollte den Stationen geeigneter Material nicht zur Verfügung stehen, so haben sich die Dienststellen mit den örtlichen Empfangsausschüssen für die Kriegsgefangenen-Heimkehr in Verbindung zu setzen.

i. Versammlung des Deutschen Privatbeamtenvereins, Zweigverein Waldenburg. Man schreibt uns: Für die Fachgruppe der Bergbau-Angestellten fand am Mittwoch abend in der "Waldenburger Bierhalle" eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. Diese war äußerst zahlreich besucht, galt es doch zu der ablehnenden Haltung des Bergbau-Vereins in der Urabstufungsfrage der Verwaltungsbeamten Stellung zu nehmen. Mit Entrüstung nahmen die bergmännischen Mitglieder hierzu Kenntnis, legten energischen Protest ein und beschlossen, diese Angelegenheit nunmehr der Hauptverbandsleitung in Magdeburg zur weiteren Ausführung zu übertragen. Auch der zweite Punkt der Tagesordnung: "Wählen zur Arbeitskammer", wurde lebhaft erörtert und besprochen.

* Kaninchenzüchter-Verein von Waldenburg und Umgegend, e. V. Die am 7. September abgehaltene Monatsversammlung war sehr gut besucht. Ein neues Mitglied gelangte zur Aufnahme. Es wurden Bestellungen auf Hen, Stroh und Rüben entgegengenommen. Sodann wurde ein eingehender Bericht über die vom 22.-24. November 1919 im hiesigen Schülhaus stattfindende Ausstellung erstattet und die Ausstellungserordnung genehmigt. Bei der nächsten Monatsversammlung gelangten die Anmeldebögen zur Ausstellung zur Ausgabe. Diese müssen bis spätestens 15. November an Herrn Biehl, Waldenburg, Fürstensteiner Straße 14, abgegeben sein. Die Ausstellungsvorstellung findet am 24. November statt. Die Vöse gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

* Tagung der schlesischen Hausbesitzer. Der 20. ordentliche Verbandstag des Provinzialverbandes Schlesischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine findet am Sonntag den 21. September, vorzeitig 10 Uhr, im Kurtheater-Saal in Bad Salzbrunn statt. Die Verhandlungsgegenstände bilden: Bericht des Vorsitzenden, Vorsitzwahlen, Wahl des Verbandsortes für 1920, Anträge der Ortsvereine, Vorträge: 1. "Die neue Mieterschutzverordnung und ihre praktische Ausführung", Berichterstatter Rechtsanwalt Dr. Friedensburg (Breslau), 2. "Die Einschätzung zur Einkommensteuer unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Hausbesitzes", Berichterstatter Lehrer Weidner (Breslau), Beratung über den corporativen Beitritt des Provinzialverbandes zum Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine und zum Preußischen Landesver-

bande, sowie die Erhebung von Beiträgen und etwaige Satzungs-Änderung, der Bezug der Vereinszeitung, freie Aussprache über Interessenfragen des Hauses und Grundbesitzes.

* Die hiesigen Schuhmacher gegen den Lederwucher. Aus Schuhmacherkreisen wird uns geschrieben: Die traurigsten Zustände auf dem Gebiete der wucherischen Vereicherung auf Kosten der Verbraucher herrschen z. Bt. im Leder-Handelsgewerbe. Während der Nationierung des Leders war die Belieferung der Schuhmacher eine vollständig unzureichende, während - besonders in letzter Zeit - Leder im Schleichhandel, wenn auch teuer, so doch immerhin zu haben war. Nach Aushebung der Nationierung setzte sofort eine derart sprunghafte Preistreiber ein, die die bisherigen Schleichhandelspreise völlig in den Schatten stellten. Noch ist ein Ende dieser Steigerung nicht abzusehen, die durch nichts zu begründen und nur als ganz gemeiner Wucher des Großkapitals zu betrachten ist. Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige im Inseraten Teil der "Waldenburger Zeitung".

* Die allgemeine Wehrpflicht noch nicht aufgehoben. Das Kriegsministerium, Abt. Kriegs-Departement, gibt bekannt, daß die allgemeine Wehrpflicht erst dann als aufgehoben betrachtet werden kann, wenn die bisherigen Militärgesetze durch ein neues Gesetz aufgehoben worden sind. Das ist bis jetzt nicht geschehen. Auch die Wehrpflicht ist nicht aufgehoben, sondern es ist nur vorläufig auf ihre Erfüllung verzichtet worden. Alle Angehörigen des Verwaltungskreises haben also nach wie vor den Besuch ihres Bezirkskommandos nachzukommen und etwaige Gesuche an diese einzureichen. Im Interesse späterer Verjüngungsansprüche empfiehlt es sich, daß jeder baldmöglichst für die Einordnung bringung seiner Papiere Sorge trägt, solange Ausführungs-Kommandos und Abwicklungsstellen noch bestehen.

lo. Gottesberg. Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich zunächst mit einem Dringlichkeitsantrage betr. die Kommunalisierung der hiesigen Kirchöfe. Diesem wurde grundsätzlich zugestimmt und eine vorbereitende Kommission gewählt, der der Magistrat und die Stadtverordneten Bohn, Bensch, Brauner und Nitschberg angehören. Dann stimmte man der Einführung des öffentlichen Mahlverfahrens, der Erhöhung der Fuhrlöhne der Kohlenanfuhr für das Gas- und Wasserwerk und die städtischen Gebäude, sowie dem Pachtvertrage bezügl. des Schlachthofbürgers zu. Den beiden Volksschulen bewilligte die Versammlung je 50 bis 60 Mark zur Anschaffung von Bildern, und wählte sodann an Stelle des verstorbenen Uhrmachers Strach Schuhmachermeister Förster zum Bezirksvorsteher. Ferner wurde ein Nachtrag zur Grundstücks-Umlaufsteuer, der die Erhöhung derselben von ½ auf 1 Prozent vor sieht, genehmigt und dem Magistratsbeschuß, von der weiteren Erhebung des Bürgerrechtsgeldes abzusehen und dasselbe für die Jahre 1913 bis 1918 niedergeschlagen, zugestimmt. Auch beschloß man die lebenslängliche Anstellung des Polizeiinspektors Allem und die Erhöhung der Kriegssteuerzulage für den Aufseher Helzog. Als Wahltag für die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder wird der 25. September d. J. bestimmt.

ir. Gottesberg. Bevorstehende Erweiterung der privaten Mädchenschule. Nachdem die hiesige private Mädchenschule immer mehr und mehr an Bedeutung gewinnt und die Schülerinenzahl ständig wächst, ist für das kommende Schuljahr 1920/21 die Anstellung einer dritten Lehrkraft unbedingt erforderlich. Das jetzige Kuratorium besitzt sich mit dem Plane, diese neue Stellung durch einen Oberlehrer zu bekleiden, und um diese neue Lehrkraft in geschickter Weise auszunützen, ist mit der jetzigen Familien-Döchterschule auch eine eventuelle Verbindung mit einer gleichwertigen Knabenschule geplant, die auf der ungesicherten Basis, wie die seinerzeit Dr. Brandstätter'sche Schule aufgebaut werden soll. Diese Absicht dürfte umso mehr ihrer Verwirklichung entgegenheben, als hierzu bereits eine größere Anzahl von Eltern vorhanden sind, die ihren Söhnen gern eine bessere Schulbildung angedeihen lassen möchten. Bisher standen aber dieser Absicht immer Schwierigkeiten im Wege, einmal die umständliche Verbindung mit Waldenburg und zum andern die dauernde Überfüllung der unteren Klassen an den dortigen Schulen. Hat erst das jetzige Kuratorium die zu diesen geplanten Schritten notwendigen Vorbereitungen, welche bereits ihrem Ende entgegengehen, hinzu sich, dann beabsichtigt man, an die Stadt Gottesberg wegen Übernahme der nunmehr erweiterten Schule heranzugehen. Hoffentlich gelingt dies.

lo. Gottesberg. Der Beamtenverein hielt gestern seine Monatsversammlung ab, die gut besucht war. In derselben wurde die Besorgung von Winterobst und Wintergemüse an die Mitglieder besprochen. Am Schlusse las der Vorsitzende, Postmeister Pieper, einen interessanten Artikel über "Den Beamtenstreit" vor.

ir. Nordenau. Tödlicher Unfall. Gestern Nachmittag verunglückte auf der hiesigen Gustav-Grubz der Aufseher Johann Hoffmann dadurch, daß ihm ein Bergstück auf den Kopf fiel. Er, der 37 Jahre alt und Vater von drei Kindern ist, erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er verstarb.

Erklärung.

Der Vollzugsausschuss des Arbeiterrates für das niederschlesische Industriegebeit und der Ernährungsbeirat beim Landratsamt Waldenburg haben in gemeinsamer Tagung die Anklagen geprüft, die zu dem Mitztrauensvotum des Gewerkschaftskartells Waldenburg vom 8. August 1919 gegen Herrn Kaufmann Pätzold, als den Leiter der Kreisfeuerstelle, Anlaß gegeben haben. Nach sorgfältiger Prüfung der Geschäftsführung des Herrn Pätzold und der Kreisfeuerstelle sind beide Körperschaften zu dem Ergebnis gekommen, daß die Anklage wider Herrn Pätzold jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt. Die Geschäftsführung des Herrn Pätzold hat sich auf Grund der vorliegenden Geschäftsbücher als durchaus zuverlässig erwiesen. Die Gerüchte über riesenhafte Gewinne, die Herr Pätzold als Leiter der Kreisfeuerstelle erzielt haben soll, ebenso die Gerüchte über große Güterankäufe, Häusererwerbungen usw. sind von Herrn Pätzold ehrenwürdig als unrichtig bezeichnet worden. Herr Pätzold versichert auf Ehrenwort, daß er weder ein Gut noch irgend ein Haus aus den ihm zustehenden Gewinnanteilen als Kommissionär der Kreisfeuerstelle zu erwerben Gelegenheit gehabt habe. Die vereinigten Körperschaften haben sich aus den vorliegenden Abrechnungen der Kreisfeuerstelle überzeugen können, daß der Gewinnanteil des Herrn Pätzold nicht so bemessen ist, daß er Gelegenheit gehabt hätte, sich in so krasser Weise zu bereichern, wie ihn die umlaufenden Gerüchte beschuldigen. Der Verdienst, den Herr Pätzold für seine Wirkung erzielt, bewegt sich in normalen Grenzen.

Angesichts dieser Feststellungen sind die beiden obengenannten Körperschaften der Auffassung, daß die Geschäftsführung des Herrn Pätzold bezw. der Kreisfeuerstelle zu Mitztrauen keinen Anlaß bieten kann.

Waldenburg, den 5. September 1919.

für den Vollzugsausschuss. Für den Ernährungsbeirat.
gez. Dikreiter. gez. O. Schütz.

Vorstehende Erklärung des Vollzugsausschusses und des Ernährungsbeirates wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 10. September 1919.

Der Kreisausschuss.
J. V. gez. Hoffmann.

Lebensmittel- und Kindernährmittelkarte.

In der Woche vom 15. bis 19. September können zu nachfolgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 165 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm Käseier Suppen in Paketen zu 52 Pf. oder lose zu 47 Pf., oder Gerstensuppe in Paketen zu 45 Pf. oder lose zu 48 Pf., oder Westfälische Suppe zu 49 Pf. oder 4 Suppenwürfel für 52 Pf.

Gegen Abschnitt 166 der Lebensmittelkarte:

125 Gramm Haferslocken zum Preise von 16 Pf. (1,24 M. je kg)

und gegen Abschnitt 167 der Lebensmittelkarte:

250 Gramm feinste holländische Erdbeermarmelade für 1,75 M.

Ferner gegen Abschnitt 144 der Kindernährmittelkarte:

125 Gramm Kindergerstenmehl für 20 Pf.
oder 125 Gramm Weizengrieß für 12 Pf.

Außerdem gegen Abschnitt 17 A der Einfuhrzulassungskarte:

250 Gramm Auslandsweizenmehl zum Preise von 48 Pf. (85 Pf. das Pfund).

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 19. September, ex. mittags.

Waldenburg, den 6. September 1919.

Der Landrat.

Warnung!

Ich warne die Person, welche sich jetzt täglich nach beendeiter Schicht mit meinem Mann August Strauch am Adler trifft; daß dieser Vater von 4 Kindern ist, möchte ich ärgere Unannehmlichkeiten dadurch verhüten. Die Warnung gilt auch für alle anderen in diesen Belästigungen. Martha Strauch, Neu-Waldenburg.

PATENT

Musterschutz Warenzeichen

durch das Patentbüro Krüger, Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt). Seit 1901 bekannt und geprüft. Bei Auktion persönlich oder brieflich VERWERTUNG

Staatenbaure

kaufst jedes Datum zum Höchstpreis von 20 M. per Stück.

F. Karl, Grisör, Cochiusstraße 1.



Empföhle mein großes Lager in

Einkoch-Gläsern,

alle Größen,

verschiedene Systeme,

Einfachapparate, Obsdörren,

billigste Preise.

P. G. Rudolph,

Groß- u. Außen-Magazin.

Achtung!

Eingetrocknet:

Poln. Himbeerbonbons, bahr. Malzbonbons, englische Malzbonbons, österr. Malzbonbons, Sauerlinge,

Süßlinge,

Zuckerweintrauben,

Blätterminzbonbons,

Blätterminzplätzchen,

Gibbons,

Giblaramellen,

Gastlissen,

Sahnebonbons,

Hustenbonbons,

jaure Dropse,

ilche Dropse,

Milchzucker,

Honigkonserven,

Honigküsse,

Zuckerkonserven,

Marzipankonserven,

polnisches Konserven,

Gailler-Nakao, gepast,

holländ. Nakao, loje,

holländ. Bohnenkasse,

Hamburger Nohkasse,

gefüllte Schokolade,

Wan-Gta-Milchschokolade,

Stollwerck-Milchschokolade,

Kohler-Schokolade,

Triumph-Schokolade.

Julius Weitalla,
Waldenburg,
Goitesberger Str. Nr. 23.

Großer Emaille-Verkauf und anderer Waren zu billigen Preisen.

zu billigen Preisen.

1 Dsd. Hosenknöpfe	10	1 Gemüsehobel	95
1 Bleistift	15	1 Handtuchhalter	95
1 Paket Haarnadeln	15	1 Konsole	95
1 Paket Lockennadeln	15	1 Zahnbürste	95
1 Dad. Cell.-Knöpfe	20	1 Taschenkamm	95
1 Paket Stecknadeln	25	1 Nagelbürste	95
1 Pak. Haken u. Oesen	25	1 Lookenschere	95
1 Kartoffelschäler	28	5 Paar Schuhspanker	95
1 Kaffeelöffel	35	8 Karton Reißstifte	95
1 Schneeschlitzer	45	2 m Wachstuchspitze	95
1 Dose Schnäherème	45	2 1/2 Meter Leinenband	95
1 Rolle Salizylpapier	48	4 Meter Leinenband	95
1 Paket Sicherheitsnadeln	48	4 1/2 m Hemden spitze	95
1 Schneerbürste	48	8 Meter bunten Besatz	95
1 Kaffeiesieb	48	3 Meter Schürzenbesatz	95
1 Wasserglas	48	3 Scheuerbürsten	95
2 Quirle	55	3 Kleiderbügel	95
1 Seifennapf	55	1 Elternrühr	95
1 Schnitzer	55	1 Ia. Schnitzer	1.15
1 großes Schneidebrett	58	1 Paar Kinder-Hosenträger	1.25
1 Teesieb	58	1 Em.-Topfdeckel	1.25
1 Kinderschaufel	58	1 Paar Maccosankel	1.25
1 Zollstock	65	1 Kartoffeldrücker	1.25
1 Nippfigur	65	1 Rolle Butterbrot-	1.25
1 Aluminium-Teelöffel	75	1 papier	1.25
1 Eßlöffel	75	1 Gummisanger mit	1.45
2 Kochlöffel	75	1 Ring	1.45
2 Taschenringe	75	1 große Aluminium-	1.45
1 Taschenmesser	78	1 gabel	1.45
1 Gurkenhobel	85	1 Schenerbürste	1.45
1 Aluminiumlöffel	95	1 Badform	1.45
1 Aluminiumschieb	95	1 Suppensieb	1.50

1 Quirlhalter	1.75	1 Em.-Essenträger	3.75
1 Em.-Suppenkelle	1.75	1 Kehrschaufel	3.75
1 Ausklopfer	1.75	1 Kaffeeflasche	3.95
1 Schock Wäsche-klammern	1.95	6 Gewürzräschchen	4.00
1 Em.-1/4-Litermaß	1.95	1 schöner Briefkasten	4.25
1 Emaille-Elsteller	1.95	1 Emaile-1-Liter-	4.25
1 Bilderrahmen	1.95	1 kaffeeflasche	4.25
1 Em.-Schaumlöffel	1.95	1 Wandspiegel	4.25
1 Lungenschützer	1.95	1 Handfeger	4.45
1 Eßbesteck	1.95	1 Mehlsieb	4.75
1 Backform	1.95	1 roter Emaille-	4.75
1 Einkanfttasche	1.95	1 rote Em.-Pfanne	4.75
1 Staubkamm	1.95	1 Paar haltbare	4.75
1 Wäscheleine	2.25	1 Socken	4.75
1 Wetterhäuschen	2.25	1 Sand-, Seife-, Soda-	5.75
1 Kaffee- od. Zucker-	2.45	1 Garnitur	5.75
1 lack. Kehrschaufel	2.45	1 Panelbrett	5.75
1 Feuerzeug	2.45	1 Emaille-2-Liter-	5.75
1 Bürstentasche	2.45	1 Milchkanne	5.75
1 Nudelrolle	2.50	1 Waschbrett m. Zink	5.95
1 Handtuchhalter	2.65	1 Kartoffelquetsche	5.95
1 Schere	2.75	1 P. fa. Hosenträger	6.50
1 Emaile-1-Litermaß	2.75	1 Em.-Waschbecken	6.75
1 Schrubber	2.95	1 P. Damenstrümpfe	6.90
1 Stärzthalter	2.95	1 Sand-, Seife-, Soda-	6.90
1 Gardinenstange	2.95	1 Garnitur	6.95
1 Emaille-Schlüssel	2.95	1 komplette Quirl-	8.45
1 Em.-Topf	2.95	1 garnitur	8.45
1 Kleiderrecek	3.25	1 3 Liter-Emaille-	8.45
1 Küchenrahmen	3.50	1 kanne	9.75
1 Em.-Kasserolle	3.50	1 Emaille-Eimer	9.95
1 Röshaarbesen	3.50	1 Röshaarbesen	10.75
1 Emaille-Wanne	3.50	1 Emaille-Wanne	15.75

Erhebliche Preis-Erhöhungen dieser Artikel stehen bevor, deshalb ist dieses Angebot ausserordentlich günstig!

Partiewarenhaus am Sonnenplatz.

Wenn Onkel Fritzens Antlitz nicht schon an und für sich ein gesundes Rot gezeigt hätte, so wäre er bei dieser Schmeichel so wahrscheinlich eröfet, so aber blieb er wehmüdig an seiner kurzen, dicken Gestalt herab und sagte beinahe verlegen:

„Na, weißt Du, Kind, zum Haust da fehlt mir dem doch so manches.“

Hierauf streichelte Molly seinen Arm und flüsterte lächelnd: „Gar nichts fehlt Dir. Du bist mir zu be- scheiden.“

Über langjähriger Bemühungen hatte sie es immer noch nicht ausgegeben, aus einem „Onkel Fritz“ einen einfachen „Fritz“ zu machen.

Frau Geheimrat Krähe warf ihren Mäntel einen giftigen Blick zu. Wenn die albernen Särge so weit schwatterten, erreichten sie wahrhaftig noch, daß sie vor ihrer Lotte im Testamente bevorzugt wurden. Onkel Fritz war ja so harmlos. Der glaubte alles, auch diese plumpen Schmeichelheiten.

„Nicht jeder versteht es, seine Gefühle so offen zur Schau zu tragen“, bemerkte sie mit süßsaurer Miene. „Ich leinne Leute, die äußerlich stets von bescheidenem Verhältnis sind und trotzdem Onkel Fritz besonders schätzen. Lotchen“, wandte sie sich an die Tochter, „möchtest Du uns nicht jetzt die Sonate spielen, die Du Dir für Onkel Fritz eingeübt hast? Das gute Kind hat monatelang daran geübt, um sie Dir recht vorzutragen, lieber Fritz“, sagte sie zu dem Geburtstagskind.

„Ah, weißt Du, für Musik bin ich nicht sehr“, meinte der Jubilar grämlich. „Und vollends so eine angequälte Sache... Lass doch das arme Gör damit läufig in Ruhe.“

Das Lächeln auf dem Antlitz der Geheimrätrin erstarb.

„Natürlich, wenn Du nicht willst, da lassen wir's“, beeilte sie sich zu sagen. „Lotte, vielleicht hast Du mal die Lust, die Du für Onkel Fritz gebadet hast.“

Onkel Fritzens Mienen erhellten sich wieder.

„Passele — selbstgebade — ei, ei, das hört sich schon besser an“, schmunzelte er.

„Mein Läufchen interessiert sich sehr fürs Kochen“, sagte der Geheimrat geschmeidig.

„Sie ist sogar Künstlerin in dem Fach“, echte der Doktor.

Frau Krähe lächelte stolz und nur Tante Toni wußte der Richter einen skeptischen Blick zu. Sie kannte der Sache nicht recht.

„Patiens sind immer schwer zu vertragen“, meinte sie phlegmatisch. „Du mit Deinem Magen, Fritz...“ Diese sagt. Du hast neulich wieder einen Anfall gehabt.“

„Ja — ich muß mich überhaupt sehr in acht nehmen. Ich fühle mich gar nicht recht wohl“, sagte Onkel Fritz düster.

Ein lebhaftes Bedauern erhob sich. Von allen Seiten wurde ihm dringend Trostung empfohlen.

„Ein viel beschämiger Anwalt kann sich nicht schauern“, entwiderte Onkel Fritz. „Ich habe deshalb auch beschlossen, mich von den Geschäften zurückzuziehen und meine Praxis bereits einen Nachfolger übergeben.“

Ein allgemeines „Ah!“ erlangte. Man billigte den Entschluß von Onkel Fritz nicht recht.

„Du weißt Deine Tätigkeit doch sehr vernissen“, sagte der Geheimrat langsam.

„Und die glänzenden Einnahmen auch“, sondierte Tante Emma vorsichtig. „Du bist sehr verwöhnt...“

„Bin ich, bin ich“, bestätigte Onkel Fritz mit seltsamem Lächeln. „Um aber meine Einnahmen auf ziemlich gleicher Höhe zu halten, habe ich kurz entschlossen mein ganzes Vermögen auf Leibrente gegeben.“

Wenn ein Blitz plötzlich in die Versammlung ge-

fahren wäre, hätte die Wirkung nicht krasser sein können. Zunächst frohlich war alles männchenstil, dann aber erhob sich ein wahrer Strom der Enttäuschung.

„Dein ganzes Vermögen auf Leibrente gegeben!“ wiederholte der Geheimrat scharf, und Tante Emma schwieg höflich.

„Na, aber Fritz, das ist ja empörend! Das ist ja rücksichtslos und egoistisch!“

„Egoistisch im höchsten Grade“, beklagte sich die Geheimrätrin der Kneipe beizuhören. „Man hat doch Plüschien gegen keine Komisie!“

„Na, und Mama sagte immer, Du würdest uns mal die Inlage geben“, rief Lotte entzückt.

Molly und Grete aber brachen in Lachen aus.

„Bobon sollen wir denn leben, wenn Du uns nichts vermachst!“ schrien sie wütend. „Daran haben wir doch fest gerechnet.“

Auch der Doktor machte ein ganz verdutztes, beinahe dämmliches Gesicht. „Das — das — nenne ich aber wirklich nicht nobel gehandelt!“ bemerkte er endlich.

„Na Tante Toni sagst nichts. Seelenruhig stand sie ihren Kringel in den Klasser. Sie war unverheiratet und sechs Jahre älter als Bruder Fritz. Wo ging sie die ganze Sache vor nichts an. Außerdem hatte sie ihr kleines Vermögen in aller Stille schon vor Jahren auf Leibrente gegeben.

Die allgemeine Entrüstung hätte wahrscheinlich noch schwärmere Formen angenommen, wenn sich nicht in diesem Moment die Tür geöffnet hätte und ein hübsches junges Mädchen auf der Schwelle derselben erschienen wäre.

Else Mohr, die kleine Vollschülerin, eine blonde und Onkel Fritzens jüngste Nichte, stand mit einem Blumenstrauß in der Hand da und sah erstaunt von einem zum andern.

„Na na — was ist denn los? Ihr macht ja alle so komische Gesichter“, wanderte sie sich. Dann schrie sie auf Onkel Fritz zu, lächelte ihn energisch auf beide Wägen und drückte ihm den Blumenstrauß in die Hand.

„Denk mal, Else, Onkel Fritz hat sein ganzes Vermögen auf Leibrente gegeben!“ schrien Molly und Grete ihr zu. Und wieder heulten und schluchzten sie um die Wette.

„Das schöne Geld! Es ist wirklich 'ne Geheimheit!“ Auch Lotte fing jetzt an zu weinen.

„Herr Gott, behob sich Ihr so aufgeraut“, wunderte sich die kleine Lehrerin. „Onkel Fritz tut es doch nur, um auf seine alten Tage recht behaglich leben zu können. Ich selbst habe ihm dazu geraten.“

„Du?“ Sieben entrüstete Auseinander richteten sich auf die kleine Lehrerin; nur Tante Toni lächelte stolz drein und Onkel Fritz lächelte eigentlich.

„Berichtigst mich, meine Lieben“, sagte er spöttisch. „Die ganze Aufregung war umsonst, denn — ich denke gar nicht daran, mein Vermögen auf Leibrente zu geben. Es war nur ein Scherz.“

„Gott sei Dank!“ sagte Tante Emma. „Wie kommtest Du uns nur so erschrecken, Fritz.“

Auch Krähes amüsierte auf.

„Weshalb die schöne Feier auf diese Weise stören“, bemerkte der Geheimrat wütend. „Das war doch zwecklos.“

„Na, mein lieber, das hatte seinen guten Grund“, lachte Onkel Fritz. „Ich weiß doch nun wenigstens, wenn ich mein Vermögen — in hoffentlich recht jerner Zeit — mal vermachen werde.“ Onkel rüttete seine Augen auf der kleinen Lehrerin.

In diesem Geburtstag von Onkel Fritz blieb die Stimmung frostig. Krähes und Tante Emma gingen sogar schon vor dem Abendbrot. Erstere nahmen die Patente — wahrscheinlich aus Verschenk — wieder mit.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldburger Zeitung“.

Nr. 214.

Waldburg, den 13. September 1919.

Bd. XXXVI.

Der goldene Häfig.

Roman von Konrad Neuling.

Rechtsdruck verboten.

(4. Fortsetzung)

Das Lächeln, mit dem sie sich von ihm verabschiedet hatte, verschwand, sobald sie allein war, und machte einem unruhigen, nachdenklichen Ausdruck Platz. So ging es nun schon seit Wochen, seit jenem Tage, an dem sie ihm die Antwort auf seine Frage schuldig geblieben war — auf jene Frage, die er an ihr Herz gerichtet hatte.

Die Fabrik, der Club, eine geschäftliche Unterredung, eine kurze Reise von zwei oder drei Tagen... alles das gab er vor, und alles das waren doch Ausschlüsse, die sie durchschauen mußte. Er vermeidet jedes nicht gerade unumgängliche Alleinsein mit ihr. Er war höflich, zuvorkommend, zu jedem Dienst für sie bereit — aber alles, was er seit jener Stunde für sie tat, hatte den für sie peinlichen Ausdruck bewußter Pflichterfüllung. Nie ließ er es an der auch nur unbedeutendsten Ausmerksamkeit ihr gegenüber fehlen. Er betonte im Gegenteil jede Handreichung, jede selbstverständliche Gefälligkeit, die er ihr erwies, als fürchtete er geradezu, eine Versäumnis zu begehen.

Er fragte nicht mehr, was sie den Tag über getan hatte, und sie fand nicht den Mut, Erklärungen von ihm zu fordern.

Der Zustand wurde allmählich unerträglich, und sie war froh, durch den Reitunterricht ein wenig abgelenkt zu werden.

Uebrigens beschäftigte Harry Camp sich anfangs dabei nur sehr wenig mit ihr. Er hatte einen älteren Angestellten dazu bestimmt, ihr die Grundregeln beizubringen, und sah nur hin und wieder einmal nach ihr, um irgendeine kurze, fast stets dem Untergebenen geltende Bemerkung zu machen, die rein sachlich und in verbindlicher, aber auch ziemlich knapper Form gehalten war. An sie selbst richtete er fast nie das Wort. Und wenn es geschah, so sah er dabei auf ihre Haltung, auf ihre Hände, auf das Sattelzeug — nie aber in ihr Gesicht.

Das reizte Lena, die zum ersten Male in ihrem Leben bewußte Regungen der Eitelkeit spürte. Sie wollte, daß er sie ansah, daß er sich mit ihr — und nicht nur mit ihrem Sitz, mit ihrer Hügelhaltung beschäftigte. Sie dachte an ihre erste Begegnung mit ihm, und das demütigende Gefühl, daß sie sich stunden- und tagelang mit ihm beschäftigt hatte, während er die Frau

in ihr noch immer kaum zu sehen schien, verletzte ihren Stolz und stachelte ihr Verlangen, zu fallen, immer mehr an.

Sie redete sich ein, es sei Laike, Spielerei, der Ausflug ihrer Langeweile und der vielen müßigen Stunden, die sie hatte — und nun versuchte sie alle Mittel, um zum Ziele zu gelangen.

Sie wurde hochmütig, übersah ihn und wandte sich in seiner Gegenwart immer nur an ihren eigentlichen Lehrer. Harry Camp schien es nicht zu bemerken.

Dann versuchte sie das Gegenteil: sie forderte ihn geradezu heraus, rief ihn an, warf ihm ein Scherwort zu und suchte ihn in ein Gespräch zu ziehen. Dann glitt wohl ein Lächeln über sein hartes, schönes Männergesicht, er erwiderte in demselben Tone und sah sie ruhig und freundlich an — ließ aber im nächsten Augenblicke schon wieder seine Augen durch die Wimpern gleiten, als wolle er damit andeuten, daß er überall nach dem Rechten zu sehen hätte und nicht geneigt sei, ihr aus irgendeinem Grunde mehr Aufmerksamkeit zu widmen, als allen anderen.

Nun war mit einemmale die alte Lena Sanden da — der eigenwillige Trotskopf, das derbe, unruhige Mädel, das seinen Willen durchsetzen wollte.

Sie wurde unwillig.

„Herr Camp!“ — sagte sie eines Tages, als die Reitstunde zu Ende war und sie ihn auf Augenblicke allein sprechen konnte — „eigentlich kümmern Sie sich verdammt wenig um ihre jüngste Schülerin!“

Er erstaunte ein wenig über ihren burschikosen Ton, ließ es sich aber nicht merken.

„Gnädiges Fräulein“ — entgegnete er — „ich sehe Ihnen genau so gern und bereitwillig zur Verfügung wie allen übrigen Herrschäften. Oder sollte Martens etwas verfehlt haben?“

Er war wirklich nicht zu fassen. Er lenkte sofort auf den alten Martens ab. Sie war nahe daran, ihm zu sagen, daß sie eben mehr verlangte, beherrschte sich aber noch.

„Natürlich nicht! Er ist ein tüchtiger Kerl und gibt sich die erdenklichste Mühe...“ Nun war sie schon wieder am Ende ihrer Kunst.

Da fuhr er fort:

„Uebrigens: wenn Sie Herrn Hartung ein Urteil über Ihre Leistung mit nach Hause bringen wollen: ich bin außerordentlich mit Ihnen zufrieden!“

„Danke!“

Sie lachte spöttisch.

Er fuhr fort, ohne darauf zu achten: „... Und wenn Sie in den nächsten Tagen

einmal Lust haben sollten, im Gelände zu reiten, ich habe nichts dagegen. Ich kann es Ihnen mit gutem Gewissen gestatten."

"Allein?"

Sie frohlockte. Nun gab er ihr ja selbst die Gelegenheit, nach der sie verlangte.

"Selbstverständlich nicht! Herr Hartung reitet, soweit ich weiß, auch . . . ?"

Sie überlegte einen kurzen Augenblick.

"Geht nicht, mein lieber Herr Camp! Er ist gerade in dieser Zeit außerordentlich beschäftigt."

"Um . . . Nun dann müßte ich Ihnen Marken mitgeben . . ."

Wieder suchte sie nach einem Abschlußgrund.

"Ausgeschlossen! Ich will mich doch schließlich dabei auch unterhalten."

"Zu Pferde geht das schlecht, gnädiges Fräulein."

"Aber wenn man eine halbe Stunde ausruht . . . Nun stützte er.

"Ja — dann weiß ich wirklich nicht, gnädiges Fräulein . . ."

Nun platzte sie wieder einmal — unüberlegt und eigenwillig, wie es ihre Art war — heraus:

"Reiten Sie mit mir, Herr Camp!"

Es war ein heißer Augenblick.

Das Wort konnte sie nicht mehr zurücknehmen, und nun erst merkte sie, daß sie doch zu weit gegangen war. Sie wurde rot vor Verlegenheit und ärgerte sich, daß sie sich in dieser Weise bloßgestellt hatte. Aber nun war es zu spät . . . nun mußte sie versuchen, der ganzen Sache eine harmlose Wendung zu geben. Aber wie nur . . . ?

Jetzt hing alles davon ab, was er antworten würde. Sie sah ihn an . . .

"Ja, gnädiges Fräulein" — sagte er beschieden, aber doch mit einem flackernden Seitenblick nach ihr — "wenn Sie mit mir fürs lieb nehmen wollen. Ich wollte mich Ihnen nicht anbieten, weil . . . nun, es ist ja gleichgültig!" Er machte eine Bewegung, als schüttelte er einen unangenehmen Gedanken von sich ab. "Also — wenn Sie selbst den Wunsch äußern, stehe ich natürlich zu Ihrer Verfügung." Er sah, wie sie die Stirn runzelte, und fügte nun noch verbindlicher hinzu: "Und zwar mit großer Freude. Es wird mir eine Ehre und ein Vergnügen sein — vorausgesetzt, daß Ihnen die Nachmittagsstunden recht sind. Vormittags hält mich ja, wie Sie wissen, die Pflicht hier zurück . . ."

Sie antwortete nicht.

Es war eine kleine, aber höchst bedenkliche Pause, der er schließlich kurz und entschlossen ein Ende mache, indem er sagte:

"Wann befehlen Sie also?"

Lena hatte, um ihre Verlegenheit zu verbergen, scheinbar angelegentlich eine Reiterin beobachtet, und tat nun, als habe sie seine Worte überhört:

"Bitte . . . ?"

Er durchschaut sie, lächelte und sagte:

"Ist Ihnen morgen nachmittag fünf Uhr recht? . . . Wir können von hier aus den Kurfürstendamm entlang bis zum Grunewald reiten . . . — sie nickte, als hörte sie immer noch nur mit halbem Ohr — „und dann weiter . . . wenn es Sie nicht ermüdet . . . ?"

Nun bejahte sie hastig.

"Gut! Ja — gewiß! Wann sagen Sie . . . morgen? Schön. Um fünf Uhr also! Auf Wiedersehen, Herr Camp . . . !" — Sie hatte es plötzlich sehr eilig, reichte ihm — zum ersten Male — die Hand und verließ die Bahn.

Zu Hause war sie in bester Laune.

Sie freute sich auf den nächsten Tag — und zwar wirklich nur des Reitens wegen. Camp sollte ihr nur als wirksamer Hintergrund dienen, weil er gut aussah und vorzüglich zu Pferde saß. Es war also in der Tat nur Spielerei und Laune von ihr, daß sie ihn dazu — gezwungen hatte. Sie wollte eben einmal sehen, was eine Frau — noch dazu wenn sie Lena Sanden hieß — über einen Mann vermag. Sie hatte das Spiel gewonnen und war nun vergnügt wie ein Kind darüber.

Sie ließ sich von ihrem Verlobten die Hand küssen, wie er es ja immer tat, und reichte ihm nun auch den Mund — zum ersten Male nach langer Zeit. Ernst Hartung wurde fast verlegen und sah sie kaum an dabei, berührte auch ihre Lippen nur scheu und zaghaft, obwohl er sie gern in die Arme genommen und ihr sein Herz ausgeschüttet hätte.

"Wie war es in der Reitstunde?" — fragte er.

"Prächtig . . . !"

"So? Das freut mich."

"Und morgen reite ich zum ersten Male aus."

"Das ist ja großartig, Lena!"

Er kam doch über die herkömmliche Höflichkeit nicht hinweg. Er war zerstreut und fand nicht den rechten Ton.

"Camp läßt Dir sagen, er sei außerordentlich zufrieden mit mir."

"So — das läßt er sagen?"

"Ja — das läßt er sagen."

Mit leisem Spott wiederholte sie seine Worte. Sie ärgerte sich über seine Steifheit. Es war wirklich abcheulich: die ganze Stimmung verdarb er ihr. Sie war ihm so herzlich entgegengekommen, hatte ihn gefüßt und sich von ihrer besten Seite zeigen wollen . . . Und nun stand er da wie ein Stoc, wie eine aufgezogene Maschine, die die Antworten herunterleerte.

Sie ging durchs Zimmer und gab ihm Gelegenheit, ihre schöne Gestalt, ihre Bewegungen und die ganze Frische ihres jugendlichen, durch den Sport noch anmutiger gewordenen Körpers zu bewundern. Sie tat es bewußt, um seine Bewunderung hervorzurufen, durch eine anmutige,

lässige Handbewegung, durch das schelmische Zurückwerfen des Kopfes, durch alle die tausend Kleinigkeiten, mit denen eine Frau es versteht, sich Beachtung zu erzwingen.

Sie sah seine Blicke, die ihr folgten, und wiedete sich im stillen daran. Dann blieb sie wieder stehen und sah ihn an.

"Weißt Du, wer mich begleitet? . . . Camp selbst. Das ist eine Auszeichnung, mußt Du wissen!"

"So? Meinst Du?" — Er lächelte wieder daselbe höfliche Lächeln. "Nun — für mich ist es zum mindesten eine Verübung, daß Du unter so sicherem Schutz bist. Sei trotzdem vorsichtig!"

Lena nickte nur.

Ein anderer Gedanke beschäftigte sie. Weshalb ist er so ruhig und gleichmütig, wenn ich ihm das sage? Weshalb stützt er nicht und wird eifersüchtig? Ist es schon so weit, daß ich ihm gleichgültig geworden bin? O dann . . . dann . . !

Nun waren ihre Gedanken doch wieder bei Harry Camp, und es war der Mann, an den sie dachte — nicht der Reitlehrer, der Angestellte, der bezahlte Begleiter.

Sie sprach noch ein paar gleichgültige Worte mit Hartung und verließ das Zimmer, um ihn mit der Mutter allein zu lassen.

V.

Lena von Sanden ritt mit Harry Camp in den Grunewald.

Unter den Bäumen war es still.

Der Frühling ging um, und das Sonnenlicht tropfte irrlichternd durch die Zweige. Hier huschte es über den braunen Hals des Pferdes und da glitt es wie eine kleine, goldene Schlange über den Nacken der hohen Reitschleife, die Harry Camp trug. Aus dem Schwarz der Erde sprangen grüne Halme, hoben ganz verweg die Köpfe und beugten sich schnell wieder, wenn der Wind über sie dahinführte.

Unter den Bäumen war es still.

Aber das Sattelzeug knarrte und sang eine eigentümliche Melodie, eintönig und einschläfernd.

Die Pferde galoppierten, dann gingen sie im Schritt und endlich blieben sie stehen, hoben die Köpfe, nickten ein paarmal und spitzten die Ohren. Da war ein Kreuzweg, und nun gab man Ihnen kein Zeichen, wohin sie gehen sollten. So blieben sie also stehen, spitzten die Ohren und warfen hin und wieder den Kopf nach der Seite.

"Wo hin?" — fragte Harry Camp.

Lena sah aus tiefen Gedanken auf:

"O . . . gleichgültig . . . nur — ich möchte ein wenig ausruhen."

"Oncle Toms Hütte?"

"Nein — wo alle Welt ist . . ."

"Alle Welt?"

"Ja. An diesem sonnigen Frühlingstage.

Ich bitte Sie . . ."

"Dann bleiben wir doch hier?"

"Wir recht!"

Oncle Fritz.

Skizze von Hans Reiss.

Handbuch verboten.

Gr. — Oncle Fritz hatte Geburtstag. Auf diesen Tag freute sich immer die ganze Familie. Oncle Fritz war nämlich Junggeselle, und als Juwelier mit glänzender Praxis huldigte er an seinem Wiegenseite mehr denn je dem Gründatz: Leben und leben lassen.

Auch heute sahen an dem runden Tisch wieder neun Personen. Der zehnte Stuhl war noch leer. Die dampfende Kaffeekanne stand auf dem Tisch, und Eine hatte ihre mit Recht berühmten Apfelfrangen gebacken. Außerdem drangen aus der Küche noch vielversprechend liebliche Gerüche.

Eine war Oncle Fritzs langjährige Haushälterin. Sie wurde von der ganzen Familie sehr geschätzt. Denn nicht mit Unrecht nahm man an, daß es zum größten Teil ihrer Kochkunst zu danken war, daß Oncle Fritz sich dem Söldner ergeben hatte, und daß sein großes Vermögen auf diese Weise einst „der Familie“ zugute kam.

Geheimrat Krähe, des Justizrats Vetter, hielt eben eine schwungvolle Rede auf das Geburtstagskind.

"Oncle Fritz, der von uns allen so sehr geliebte und geschätzte, er, der allezeit gütige, er lebe hoch, hoch und dreimal hoch!" so schloß er mit Emphase.

Alle wußten sich, ihre Tortgläser zu lassen. Ja, der Doktor Fuchs, der Verlobte von Geheimrats Lotte, ging sogar in seiner Begeisterung so weit, daß er auch das Glas von der neben ihm sitzenden Tante Toni noch ergriff und es zum zweiten Mal auf Oncle Fritzs Wohl leerte.

"Wie ich höre, feiert unser hochverehrter Jubilar heute seinen sechzigsten Geburtstag", sagte er dann. "Ich glaube, in Ihrer aller Namen zu sprechen, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe: möge es dem lieben Geburtstagskind beschieden sein, noch weitere 60 Jahre froh und glücklich in unserer Mitte zu verleben."

Oncle Fritz verzog das Gesicht zu einer greulichen Grimasse.

"Na, na, na", machte er. "Jimmer sagte, Doktor, ob dieser Wunsch nun so aus ehrlichem Herzen kommt."

"Hand draus, Hand draus!" beteuerte feurig der jüngste Regulat. Und da ihm Oncle Fritzs zweite Rechte unerreichbar war, denn die blieb ruhig in der Hosentasche, ergriff er die Hand seiner Braut und drückte einen feurigen Kuß darauf.

"Daz Du, lieber Fritz, uns allen ganz besonders teuer bist, und zwar nicht nur, wie Du anzunehmen scheinst. Deiner persönlichen Lage, sondern einzig und allein Deiner Persönlichkeit wegen, das solltest Du doch nicht nur wissen, sondern auch fühlen."

Die diese Worte mit mildem Vorwurf sprach, war die vertrittene Frau Regierungsrat Pieper, des Justizrats jüngste Schwester.

Molly und Grete, ihre beiden Töchter, die Oncle Fritz immer wie zwei verliebte Kästchen umschauten, nickten bestätigend zu den Worten ihrer Erzengerin.

Auf einen Wink der Mutter hattten sie rechts und links bei Oncle Fritz unter. Und Grete, das Nesthäufchen, die fürzlich ihren dreißigsten Geburtstag gefeiert hatte, meinte schelmisch:

"Oncelchen, Oncelchen, ich sage mit meiner Namenschwester: „Gößer Mann! Von Herzen lieb ich Dich!“

Die Einkommen über 6500 Mr. entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen höher zu beladen. Dem Antrag des Ortsausschusses für Schaffung einer Waldschulungsstätte auf Unterstützung seitens der Gemeinde stand die Vertretung sehr sympathisch gegenüber und stellte alsbald disponible Mittel für diese Zwecke aus dem Nagelungsfonds in Aussicht, sowie auch die Überlassung von Wäschre z. aus den Resten befinden des ehemaligen Reservelazaretts. Schöffe dann wurde als Dezerent für diese Sache bestimmt. Die Vertretung beschloß ferner, bei der Neukag gegen die Holzstelleneinteilung, die nunmehr im Oberdorfe durchaus nicht den Bedürfnissen der Einwohnerschaft entspricht, Beschwerde einzulegen und Abhilfe zu verlangen.

Z. Nieder Salzbrunn. Rätselhafter Tod. Auf unaufgklärte Weise starb am Sonntag nach nur zweitigem Krankenlager ein 3jähriges Mädchen des Briefträgers Herden und zwei Tage darauf eine 3jährige Tochter des ebenfalls wohnenden Briefträgers Dzumla. Letzteres Mädchen nahm einen Tag vorher noch an einem Schulpaziergang teil. Da die Ursachen der plötzlichen Sterbefälle nicht festgestellt werden konnten, so wurden die Leichen der beiden Kinder am Mittwoch durch den Kreisarzt Dr. Hübner im Beisein des Kreisassistenarztes Dr. Bodenstädt und Dr. Starke (Sandberg) seziert und innere Teile zur pathologischen Untersuchung nach Breslau gebracht. Es wird vermutet, daß der Tod der beiden

Kinder durch Genuss von unreisem Obst verursacht wurde. — Am Donnerstagmorgen wurde ein 12jähriger Knabe namens Hunke festgenommen. Der selbe trieb sich vagabundierend in hiesiger Gegend herum und stammt aus Georgswalde (Oesterreich), wo sein Vater Eisenträger ist.

Charlotenbrunn. Postmarke. Männer-Gesangverein. Dieser Tage wurde durch die hiesige Polizei der hier seit kurzer Zeit beschäftigte Postarbeiter H. verhaftet. H. hat eine Anzahl Geldbeträge unterschlagen, eine große Zahl Briefe und Karten nicht bezahlt, ferner Paten ihres Inhalts verausbt. — Der Männer-Gesangverein hat nach beinahe fünfjähriger Pause wieder seine Tätigkeit aufgenommen. In einer geselligen Zusammenkunft im "Grindhof" wurde beschlossen, wieder mit Gesangsübungen zu beginnen, um eine, wenn auch einfache, so doch würdige Nachfeier aus Anlaß des 50jährigen Bestehens vorzubereiten. Durch Beitritt neuer Mitglieder ist die Zahl der aktiven Sänger auf 24 gestiegen.

Neu Bässig. Kriegerehrung. Als eine der ersten Gemeinden des Kreises Waldenburg hat die hiesige Gemeinde, in der während des Krieges Neuendorf aufgegangen ist, ihre Kriegsteilnehmer geehrt. Auf einer von der Firma Richard Blankenstein Waldenburg kunstvoll ausgeführten Ehrentafel sind die Namen sämtlicher Kriegsteilnehmer mit Angabe ihres

Truppendeils verzeichnet. Von den 80 Kriegern kehrten 60, darunter 4 schwerverwundete heim. Den Tod fürs Vaterland starben 18 Gemeindemitglieder und zwar: Oswald Brendel, Richard Buss, Hermann Högl, Gustav Finger, Oskar Hasler, Wilhelm Krause, Josef Leder, Wilhelm Niede, Richard Stadler, Paul Hößner, Hermann Nauer, Emil Seidel, Paul Schubert, Karl Schubert, Reinhard Thomas, Heinrich Treu, Paul Bärgold, Hugo Wiesner. Vermischt werden Paul Andreas und Wilhelm Stittel. Die Ehrentafel hat im Gerichtssaal schon Aufstellung gefunden.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentbüro
O. KRUEGER & Co. DRESDEN.
Kopien billig. Auskunft frei.

Wettervoraussage für den 13. September:
Heiter, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: B. Münn, für Nekrome und
Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

Zur Aufklärung!

Seit Aufhebung der Beder-Gewerbe-Gewalt sind die Preise für Beder um das 4- bis 5fache gestiegen. Da Vorräte an Beder infolge jahrelanger Knappheit nicht mehr vorhanden sind, waren wir genötigt, sofort zu Tagespreisen zu kaufen, für deren wuchernde Höhe nur das Großkapital verantwortlich ist. Infolgedessen sind auch wir genötigt, eine dementsprechende Preiserhöhung einzutreten zu lassen. Wir bitten unsere werte Kunden, hieron Kenntnis nehmen zu wollen, und ersuchen, für diese Zustände nicht den Schuhmacher verantwortlich zu machen.

Bezirksverband der Schuhmacher-Innungen
für den Kreis Waldenburg i. Schl.

Täglich feinsten geräuch. Schellfisch,
frische Räucher-Heringe,
frische feinste Anchovia,
feinste Sardinen.
Fritz Alex, Bisc-Spezial-Geschäft,
Dittersbach, Kreis Waldenburg i. Schl.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,
Juweliere und Goldschmiedemeister.
Gerichtl. vereidigte Sachverständige.
Waldenburg, Ring 13,
und **Freiburg i. Schl.**, Ring 26.

Infolge Kränklichkeit verkaufe mein in bestem
Bauzustande, neu renov., in der Nähe des Marktes,
Wasserstraße Nr. 2, gelegenes

Grundstück.

Näheres bei Kriebel, Cochiusstraße Nr. 8, I.

Ausweise für Stellenvermittlerinnen
sind vorläufig in der
Exped. d. Waldenburg. Zeitung.

Württemberger Haushälter
für dauernd und

1 Kissenmacher
für einige Stunden am Tage
können sich melden.
Hugo Friolitz,
Waldenburg Schl., Auenstr. 87.

für erkranktes
Dienstmädchen
eine Aushilfe gesucht
Freiburger Str. 4, II.

Möblierte Zimmer
für die Mitglieder
des Stadttheaters
vom 15. Septbr. 1919 bis 1. April
1920 gelüft. Adressen u. Nachrichten an die Geschäftsst. d. Btg.
und an Theaterdirektion Bütter,
Reinerz, Kurtheater.

In oder bei Waldenburg oder Salzbrunn sucht Kan-

mann mit 3 Kindern per 1. November 1919

Wohnung von 2-3 Zimmern

(evl. möbliert) zu mieten oder auch kleines Grundstück
oder Villa zu pachten. Ges. Angebote unter W. Z. 20
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Gehle,
Fritz Schoch.
Steffitz, Waldenburg.

Baptistengemeinde Altwasser,

Charlottenbrunnstr. 198.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nochm. 8½ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salz-

brunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nochm. 4 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Günter Buchhalter sucht ge-

wissenhaften

Unterricht in Englisch.

Angabe unter Chiffre C. W. in

die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Blauberen,

Johannisberen,

Sauerkirschen,

Stachelberen,

Himbeerren

kaufen

Paul Orlitz Nachf.

Ziegen-,

Ronin-, Reh-, Hirsch-,

owie sämtliche Fellarten kaufen

Max Guttmann,

Waldenburg, Hauptstraße Nr. 2.

Haltestelle d. Straßenb. Kronprinz

Himbeerren,

Heidelbeerren,

Brombeerren,

Bresl.-Aepfel,

Gereichen

Gustav Seeliger,

G. m. b. H.

Eine Betriebe mit Matratze zu

verk. Dittersbach, Schulstr. 12.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Reinigungsraum oder -Mädchen

bold gesucht

Sonnenplatz 6, part., links.

Dauerfragen,
Stehkragenform, 5 u. 6 cm hoch,
vollweiss und extra stark, er-
klassige Ausführung, in allen
Weiten von 38—43 cm neu ein-
getroffen, ebenso Dauervorhängen.
Imprägnierte Dauer-
fragen nur noch in hohen Weiten
von 44—46 cm in verschiedenen
Formen vorrätig. Geschäftsrunden
9 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags,
3—6 1/2 Uhr nachmittags.

Otto Kautz, Gartenstraße
Nr. 3a.



Naubennetze

billig bei

Helene Bruske, Töpferstraße
Nr. 26,
Reparatur-Werkstatt
für zerbrochenen Haarschmuck.

holländische u. englische
Zigaretten,

Zigarettenpapier, Rauchpapier,

Rautpapier

(lose und in Rollen)

empfiehlt

Hoffmann, Vdr. Hermisdorf.

Umsonst

Preisliste m. Abbildung meiner
berühmten

Rembrandt-Porträts.

Ansehig. u. jed. Photographie
auch von Verstorbenen bis zu
Lebensgröße. Für Aehnlichkeit
Garantie. W. Ender,

Neukölln, Pannierstr. 22.

Einige herren- u.
Burjphen-Anzüge,

beste Friedensware, mit ganz
gutem Futter, von 150 Mf. an
zu verkaufen. Günstige Zah-
lungsbedingungen.

Teuber, Weizstein,
Flurstraße 1,
Haus „Deutsches Haus“.

Guter, schwarzer Rock und
dunkelbrauner Sommer-
Überzieher für minderstarke Per-
son zu verkaufen. Preis je 40 Mf.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.

Ein dunkler, noch guter Som-
merpaleot an kaufen ge-
sucht. Angebote unter Z. 20 an
die Geschäftsst. d. Btg. zu richten.

Wollschlaf und ein Stoff-
divan (rot), Friedensware,
Chaiselongue, ein umgepolstert.
Soja u. Matratze, 75×175, ver-
kaufst Schindler, Schädelstraße 10.

Gitarre zu verkaufen bei
Schädel, Gottesberg, „Deutsche Halle“.

Ein 2 türiger Kleiderschrank
(Alt-Mahagoni), ein Soja-
bezug (Woll), Friedensw., und
eine 5-Liter-Kaffee-Maschine zu
verkaufen Auenstraße 23, part.

Ein starkes, österr. österr. österr.
Wollschlaf,
1 1/2 Jahr alt, steht zum Verkauf.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Btg.



Veteranen- u. Kriegerverein
Dittersbach.

Sonntag den 14. September
findet für die Kameraden und
deren Angehörige im Gasthof
„Zur Zufriedenheit“ in Bären-
grund ein

Konzert,

verbunden mit Preis-Wolzen-
schießen, Kinderbelustigung und
Tanz, statt.

Beginn Punkt 3 Uhr.
Dittersbach, 11. Septbr. 1919.
Der Vorstand.

A. Geyer's Tanzschule,
Fernsprecher 1089. Waldenburg. Fernsprecher 1089.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Montag den 22. September, abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 35 Mark.

Der neue Privatzirkel

beginnt am Dienstag den 23. September, abends 7 1/2 Uhr,
im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 50 Mark.

Am Mittwoch den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, beginnt
im Saale der „Schiffahrt“, Neu Weizstein, wiederum ein

Fortrott-Zirkel.

Anmeldungen für alle drei Zirkel werden nur in der Wohnung,
Gartenstraße 3a, entgegengenommen. Prospekte gratis.

Tanz- und Anstandskursus Waldenburg.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich mich nach längerer
Pause entschlossen, diesen Monat mit einem

Privatkursus

zu beginnen. Zu den bereits erfolgten Anmeldungen
nehme ich weitere Meldungen in meiner Wohnung
Albertstraße 12, I., entgegen.

Eugen Schnürer, Lehrer der Tanzkunst,
Leiter der Kur-Kommun schlesischer Bäder.

Eingetroffen:

Frische Karotten,
pro Zentner 6,50 Mark,
hat abzugeben

Wirtschaftsgenossenschaft Dittersbach
(Amtshaus).

Reichsverband deutscher Bergbauangestellter.

Zweck Gründung eines Bezirksvereines und Wahl des Vor-
standes gestatten wir uns die Mitglieder des Verbandes, sowie
alle Bergbauangestellten zu einer

Veranstaltung

am Sonntag den 14. d. Mts., vorm. 10 Uhr,
im Saale der „Stadtbrauerei“, Waldenburg,
ergebenst einzuladen.

Die Einberufer.

Union-
Theater

Hente bis Montag!

Ein Spielplan von unver-
gleichlicher Schönheit!
Wird Stadtgespräch!

Der weltbekannte Roman von H. S. Mosenthal!

Der Sonnwendhof
oder: Ein Gottesgericht!

Wunderbares Schauspiel aus den Tiroler
Bergen mit herrlichen Naturzenerien!

Motto: „Die Heimat, die dich geboren, du kennst sie —
was die Fremde dir bringt — du weißt es nicht!“

Die Heimat!

Ein Menschenstück! Tiefergründig! Nur erste Künstler!
Spannung und Schönheit unvergleichlich!

Für Hellerkeit sorgt die urkomische Müller-Linke!

Anna auf Freiersfüssen!

Bustpiel mit beispiellosem Erfolg!

Der höchste Nutzen keine Preiserhöhung!

Apollo-Theater.

Nur von Freitag bis Montag:

Aufschenerregendes Programm!
Der erste grosse Auslandsfilm!

Der gelbe Tod.

Serie 1919/20.

Reuberst spannende Sittenszenen aus dem russi-
schen Gesellschaftsleben. **Erstaufführung!**

6 Akte.

In den führenden Rollen:

Eduard v. Winterstein, Maria Heiers,
Esther Hagan, Fred Junker,
Gustav Adolf Semler, Rudolf Klein-Roden,
Guido Herzfeld, Wilhelm Prager,
Frieda Richard, Lilly Suiss, Margot Bourbes,
Aenderly Lebius, Fritz Falkner,

Rosa Valetti.

Uebertrifft alles bisher dagewesene!

Für Lachlustige:

Der Erbe von Walkerau

Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten.

In der Hauptrolle die beliebten Künstler:

Wanda Treumann und Viggo Larsen.

Beginn der Vorstellung Wochentags 5 1/2, 7 und 8 1/2 Uhr,
Sonntags 1 1/4, 5 1/2, 7 und 8 1/2 Uhr.

Bitte die Anfangszeiten zu beachten, diese bieten Plätze nach Wahl.

Orient-Theater.

Freitag bis Montag!

Freitag bis Montag!

Eine Sensation!
für Waldenburg u. Umgebung.

Das gewaltige Kunstmuseum:

Im Zeichen der Schuld.

Aus dem Leben eines Vorbestraften
in 5 Doppel-Akten.

In den Hauptrollen die beliebten Künstler

Leontine Kühnberg,
Bruno Decarli.

Motto:

So seid barmherzig mit denen, die einmal fehlten.
Laßt ihre Bitte um Wiederaufnahme in eure Ge-
meinschaft nicht ungehört, und sie werden sich eurer
verzeihenden Menschenliebe würdig erweisen.

Eine Sensation im künstlerischen Sinn!

Sowie das auserlesene

Beiprogramm.